

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 9

Rubrik: Apropos Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sportnation Schweiz!

Nicht erst seit Bormio, wo unsere Skimädchen und -burschen Weltmeistertitel und Medaillen einheimsten, als ob im Veltlin Totalausverkauf gewesen wäre, fühlen wir uns als grosse Sportnation. Wurden wir nicht schon vor zwei Jahren mit dem Paavo-Nurmi-Preis ausgezeichnet? Dieser Preis wurde beim Staatsbegräbnis für das finnische Läuferidol Paavo Nurmi, der in den zwanziger Jahren auf den Langstrecken dominierte, durch den damaligen Staatspräsidenten Urho Kekkonen spontan ins Leben gerufen. Zuerst wurde er nur Läufern zuerkannt. Seit 1980 verleiht man ihn auch an Nationen, wobei kleine Staaten ausgezeichnet werden, die sich im Spitzensport, in der Sportwissenschaft und auch in der Sportkultur einen Namen gemacht haben. Das Verhältnis von gewonnenen Olympiamedaillen und der Bevölkerungszahl spielt auch eine gewisse Rolle. Eine Gemeinschaft früherer Olympiateilnehmer bestimmt durch eine Jury aus 15 Nationen den Preisgewinner. Vor der Schweiz wurden schon Finnland, Belgien und Polen ausgezeichnet.

Als der Preis vor den Vertretern des Schweizerischen Landesverbandes für Sport vom ehemaligen Zehnkämpfer und heutigen Bundestagsabgeordneten Fridel Schirmer übergeben wurde, fand dieser bei der Laudatio anerkennende Worte für die «beispielgebenden Massnahmen in der Sportförderung auf den verschiedenen Gebieten», er lobte die «freiheitliche und selbstbestimmende Art des Schweizer Sports», kurz das Sportkonzept, weil es «zweckmäßig und verhältnismässig im Aufwand sei».

Es ist schon so, wir werden im Ausland um vieles benedict. Um die Struktur und Verbreitung des Sports zum Beispiel. Dass es nicht nur in jeder Stadt, sondern auch in den hintersten Winkeln unserer Täler Turn- und Sportvereine gibt, die von einem Heer freiwilliger und meist ehrenamtlicher Helfer geführt und geleitet werden. Dass wir immer mehr eine Nation von aktiven Sportlern werden. Die jüngsten Erhebun-

gen des SLS haben es erneut bewiesen: Die Zahl der Nichtsportler ist von 31 Prozent im Jahr 1978 auf 23 Prozent zurückgegangen. Benedikt werden wir auch um die Institution Jugend + Sport, unser grosszügiges Sportförderungsprogramm, an dem jährlich über 400000 Jugendliche beiderlei Geschlechts in gegen 30 verschiedenen Sportarten freiwillig teilnehmen. Begegnet werden wir zur Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen, sie sei einmalig in ihrer Art. Viel Lob hört man auch über die Forschungsstätten an der ETS Magglingen und der ETH in Zürich. Grosse Beachtung findet auch die Tatsache, dass wir ein Bundesgesetz haben, das drei obligatorische Turnstunden pro Woche für alle Schülerinnen und Schüler vorschreibt und dass der Unterricht von gut ausgebildeten Turn- und Sportlehrern erteilt wird ...

Während ich all das Lob aus dem Ausland Revue passieren lasse und mich als Schweizer darin genüsslich sonne, flattert eine Agenturmeldung auf den Schreibtisch: «Die Regierung des Kantons Waadt teilte auf eine einfache Anfrage eines Parlamentariers mit, dass ein Drittel der Waadtländer Turnlehrer keinen Militärdienst leiste ...»

Und ich glaubte bis jetzt, Turn- und Sportlehrer gehörten zur körperlichen Elite unseres Landes. Aber vielleicht sind sie so übertrainiert, dass sie glauben – ähnlich wie eine nicht unbedeutliche Zahl von Spitzensportlern –, den militärischen Dienst filtern Miteidgenossen überlassen zu müssen. Speer

Dieter Schertlin

Kleine Schneeball-Story

Schon von weitem höre ich das fröhliche Lachen der drei Buben, als ich damals in der Winterpracht durch den nächtlichen Neuschnee über den Kirchplatz stapfe. Die Schultaschen liegen achtlos im feuchten Weiss, die Gesichter der 12- bis 13-jährigen sind rot vor Kälte. Die Unterhaltung ist laut und fröhlich.

«Sie, verstehen Sie Spass?» fragt mich einer, als ich an den drei vorbeikomme. Und als ich nicke: «Ehrlich?» Ich antworte mit einem «Ja, wirklich».

Die drei lachen wie eine halbe Schulklassie, als ich weitergehe. Ein paar Schritte später drehe ich mich um und rufe: «Nun wirf schon deinen Schneeball.» Im gleichen Moment fliegt mir die Pelzmütze vom Kopf.

Das Lachen wird noch fröhlicher, als sich der ältere Mann nach seiner Kopfbedeckung bückt. Mein Schneeball trifft den Wortführer der drei mitten auf die Brust. Einem verdutzten Schweigen folgt eine neue Lachserie.

Wir Erwachsenen sind einstmals, vor vielen Jahren, nicht anders gewesen: Vergnügt über den Schnee, zu Spässen bereit, respektlos gegenüber den «Grossen». Die «heutige Jugend» ist kaum anders und gewiss nicht schlechter als wir in der Vergangenheit. Das Spass-Verstehen sollten wir uns alle Zeit bewahren – auch wenn bisweilen unerwartet ein Schneeball zu fliegen kommt.

Sargträger

Der amerikanische Herzspezialist Paul Dudley White, der in den fünfziger Jahren auch Eisenhower nach einem Herzinfarkt erfolgreich behandelte: Eine sitzende Lebensweise berge Gefahren. Und: «Offensichtlich leben viele Menschen glücklich, ohne sich

je von ihrem bequemen Stuhl zu erheben. Aber es ist mir aufgefallen, dass diejenigen, die damit prahlen, ihre einzige körperliche Betätigung bestehe darin, auf den Beerdigungen ihrer tennisspielenden Freunde den Sarg zu tragen, bald nach dem 60. Geburtstag sterben.»

Gino



«Diese verdammten Ausländer sind überall.»